

Baudenkmäler in der Göttinger Innenstadt

H+G-Herbsttagung über Nachinventarisierung

Göttingen. Er war gut besetzt, der ASC-Clubsaal. Der Verein H+G Göttingen hatte zur Herbstveranstaltung eingeladen. Zum Thema „Entwicklung der Göttinger City“ referierte Isabella Gifhorn. Die Leiterin des Fachdienstes für Bauordnung, Denkmalschutz und Archäologie informierte über die sogenannte Nachinventarisierung.

Zum Hintergrund: Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege hat die Innenstadt innerhalb der Wallanlagen zum „Baukulturensemble Innenstadt Göttingen“ erklärt und zahlreiche Immobilien als Einzeldenkmale oder als konstituierende Bestandteile von denkmalgeschützten Gruppen baulicher Anlage ausgewiesen.

Gifhorn legte dar, wie sich die Innenstadt in den vergangenen Jahrhunderten entwickelt hat: Zunächst Ackerbürgerstadt, dann nachhaltige Beeinflussung durch die Universitätsgründung 1737. Prägend sei in den 1970er-Jahren der Abriss des historischen Altstadtviertels „Neustadt“ und die Errichtung vieler Neubau-

ten gewesen. Seinerzeit habe man über schützenswerte Bausubstanz nicht nachgedacht.

„Die herausragende Qualität Göttingens besteht darin, dass neben dem historischen Gebäudebestand auch noch Gebäude aus verschiedenen Epochen mit diversen Nutzungszwecken vorhanden sind,“ erläuterte die Referentin. Ziel der Nachinventarisierung sei es, unter Erhaltung der typischen, kleinteiligen Fassaden die Durchmischung von Wohnen, Gewerbe und Kultur zu erhalten.

Anhand der Planungen für das Nikolaiviertel sei erkannt worden, dass die Denkmal-Topographie von 1982 nicht mehr aktuell ist. Nun sollte genauer geschaut werden, ob sich hinter einer unscheinbaren Fassade ein Baudenkmal versteckt. Begehungen und Neueinschätzungen der Immobilien erfolgten. Viele Änderungen in der Eingruppierung der Gebäude hätten sich nicht ergeben. Wichtig sei, bei Baudenkmalen alle Eingriffe und Veränderungen mit dem Denkmalamt abzustimmen.

soz/EB